

Neues aus der ifs

Preise

Hanno Olderdissen und sein Drehbuchautor **Clemente Fernandez-Gil**, Absolventen der **ifs internationalen filmschule köln**, haben gleich dreimal gewonnen. Bei den diesjährigen First Steps Awards erhielten sie sowohl für ihren schon mehrfach ausgezeichneten Kurzfilm „Robin“ (Kategorie „Kurzfilm bis 25 Minuten“) wie auch für „Stunt“ (Kategorie „Commercial“) den ersten Preis, verbunden mit einem Preisgeld von insgesamt 14.000 Euro. Zu den Mitbewerbern bei First Steps zählten die ifs-Kollegen **Felix Hassenfratz** und **Matthias Casanova** („Der Verdacht“) sowie **Matthias vom Schemm** und **Nima Kianzad** („Pie-

tas“). Zuvor war „Robin“ auch beim **Lexus Award New Talents - Crossover** erfolgreich. Neben dem Preis erhielten Olderdissen/Fernandez-Gil und ihre Produzentin **Katrin Hohendahl** eine Dotation von 4.000 Euro.

Aus- und Weiterbildung

Der Oktober bietet eine Reihe von Weiterbildungs- und Studienangeboten an der ifs. Die Filmschule organisiert in diesem Monat im Rahmen ihres Weiterbildungsprogramms **Media Design Producing** erstmals eine Herbstakademie. Drei Workshops mit renommierten Dozenten befassen sich mit dem Themenkreis „Design und Kreativität für eine professionelle und zeitgemäße Vermarktung von Film- und TV-Produkten“.

Noch bis zum 1. Oktober sind Bewerbungen für den neuen dreijährigen Bachelor-Studiengang **„Editing Bild und Ton“** möglich. Er startet im März 2009 und ist als grundständige Ausbildung für Bild- und Tonmontage konzipiert. Bundesweit ist er in dieser Form einzigartig.

Begegnung

Am 24. September präsentiert die ifs um 19 Uhr im **Filmforum NRW** im **Museum Ludwig** „Losers & Winners“. Der Film von **Ulrike Franke** und **Michael Loeken** schildert die Demontage einer gigantischen Industrieanlage und deren Abtransport nach China. Die beiden Macher sind anwesend.

☞ ifs, Tel. (0221) 920188-0; info@filmschule.de

New Sound in European Film

SoundTrack_Cologne 5.0 ruft Komponisten, die unter 30 Jahre alt oder Studenten europäischer Film- und Musikhochschulen sind, dazu auf, mit neuen Soundtracks zu einem im Internet (www.soundtrackcologne.de) bereitgestellten Kurzfilm am Wettbewerb **New Sound in European Film**, gestiftet von **WDR** und **Torus Filmtonpostproduktion**, teilzunehmen. Der Filmscore-Gewinner des Europäischen Nachwuchswettbewerbs erhält die Möglichkeit, eine eigene Komposition mit dem **WDR Rundfunkorchester** Köln einzuspielen.

Ein 18. Geburtstag ändert Vieles im Leben. Man erhält das passive Wahlrecht, ist voll geschäftsfähig und darf endlich alleine hinter Steuer. Für Felix Hassenfratz allerdings änderte sich noch etwas ganz anderes: Er bekam eine Mini-DV-Kamera geschenkt, und keinen Tag später hatte er bereits seinen ersten Dokumentarfilm gedreht. „Vorher hatte ich mich mehr für Sprache als für Bilder interessiert“, erinnert er sich. „Das hat sich fortan geändert.“

Den gebürtigen Heilbronner Felix Hassenfratz zog es gleich nach seinem Zivildienst nach Köln mit dem Wunsch, dokumentarisch und journalistisch zu arbeiten. Die Reportage hatte es ihm als Format angetan, und so heuerte er bei einer Kölner Produktionsfirma an, um sich über ein Praktikum schließlich zum festen Freien hoch zu arbeiten. Als solcher übte er sich in allen journalistischen Formaten und stieß alsbald an eine Grenze des Dokumentarischen, deren Überschreitung seine Arbeitsmethode und persönliche Erzählweise bis heute bestimmt: „Ich habe mich immer interessiert für Geschichten, die aus der Realität kommen, aber manchmal hätte ich sie gerne fiktionalisieren, weiterführen mögen.“ Um das besser tun zu können, reifte der Entschluss, Regie zu studieren, und zum Wintersemester 2004 wurde seine Bewerbung an der ifs – internationale filmschule köln für den zweiten Regie-Jahrgang angenommen.

Eine ruhige Handkamera zeigt von hinten das Haupt der Bäckerfrau. Die Kamera ist nah dran, nur ein schmaler Streifen der oberen Schulterpartie ist noch unterhalb des Kopfes zu erkennen aus der leicht wie Untersicht wirkenden Perspektive. Sehr langsam, fast vorsichtig schraubt sich die Kamera rechts am geneigten Kopf der Frau entlang. Außer einem leisen Schluchzen ist nichts zu hören. Eine Zeit lang füllt das gramvolle, von den Haaren halb verdeckte Gesicht das Bild, ein intimer Moment, zentraler Augenblick der Figurenentwicklung. Dann der abrupte Blackout.

Diese letzte Einstellung von „Der Verdacht“, Felix Hassenfratz' Abschlussfilm an der ifs, steht beispielhaft für die Entwicklung seines bisherigen filmischen Erzählens. „Der Verdacht“ beruht auf einer wahren Begebenheit, die Hassenfratz bereits 2006 in „Der Bäcker war's“ dokumentierte: die Geschichte eines Dorfes, in dem der ansässige Bäcker kollektiv



Szene aus Hassenfratz' ifs-Abschlussfilm „Der Verdacht“, Foto: ifs

Mit „Der Verdacht“ schloss Felix Hassenfratz kürzlich sein Regiestudium an der ifs – internationale filmschule köln ab und widmet sich nun auf Hochtouren der Entwicklung seines Debütfilms. Ein Porträt des Filmemachers von Oliver Baumgarten.

Porträt Felix Hassenfratz Reale Fiktionen

des Mordes verdächtigt wird. „Ich hätte im Dokumentarfilm niemals so nah an die Frau des Bäckers und ihre Tränen rangehen können“, erklärt Hassenfratz. „Ich finde das im Dokumentarischen moralisch durchaus problematisch. Ich möchte tiefer hinein an den Kern der Figuren, kann es aber irgendwann nicht mehr mit den Mitteln der Realität. Es gibt eine Grenze, an der ich anfangs, fiktional zu denken, an der ich in der Fiktion weiter gehen kann als im Dokumentarischen.“ Und so verkleinerte er den Fokus in „Der Verdacht“ extrem, blendete alles aus, dramaturgisch und visuell, was von der Perspektive der Bäckerfrau ablenken könnte. Ihm gelingt dergestalt eine konsequente erzählerische und gestalterische Reduktion. Im Dokumentarfilm, wo er sich einer Pluralität von Wahrheiten gegenüber sah, hätten ihn moralische Bedenken von diesem starken Fokus

auf die Figur abgehalten. In der Fiktion hingegen erreicht er sein Ziel „perfekt und ohne zu moralisieren“, wie es in der Prädikatsbegründung der Filmbewertungsstelle heißt. „Der Verdacht“ erhielt neben einer Nominierung für den First Steps Award u.a. den Studio Hamburg Nachwuchspreis für das Beste Drehbuch und befindet sich derzeit auf Tournee über Festivals auf der ganzen Welt.

Der journalistische Ansatz, der dem Film zu Grunde liegt, prägt auch weiterhin die Projekte von Felix Hassenfratz. Bereits in der Schnittphase befindet sich sein halbständiger Dokumentarfilm „Sagan|Zagan“, der eine ähnlich investigative Herangehensweise vorweist wie bei „Der Bäcker war's“. Mit nur zwei alten Fotografien ausgestattet macht er sich mit seinem Vater auf ins polnische Sagan, um

dort nach dem Haus ihrer Vorfahren zu suchen. „Sagan|Zagan“ ist Hassenfratz' Beitrag zum Episodenprojekt „A Triangle Dialogue“, eine Kooperation zwischen der ifs, der Sam Spiegel Film & Television School Jerusalem und der Andrzej Wajda Master School of Film Directing Warschau.

Geschritten wird der Film zurzeit von Sonja Rigorth, ebenso wie „Verdacht“-Editorin Barbara Toennieshen Absolventin der Weiterbildung Filmmontage an der ifs. „Die ifs ist ein Ort, an den alle gerne immer wieder zurückkommen. Man trifft sich dort, und so entsteht ein Pool von Leuten, mit denen man dann auch gerne zusammen arbeitet“, erzählt Hassenfratz, der in Köln bleiben und hier auch die Produktionsfirma finden möchte, mit der er seinen Debütfilm produziert. Seine gesamte Energie investiert er zurzeit in die Entwicklung dieses Langfilms, der fiktional das Tourette-Syndrom thematisieren wird. Und auch dieses Projekt geht er journalistisch-dokumentarisch an: „Ich habe sehr lange nicht nur recherchiert, sondern auch sehr viele dokumentarische Aufnahmen gemacht“, erzählt Hassenfratz. „Der Reiz hier aber ist erneut, noch näher heranzukommen, als ich es im Dokumentarfilm könnte, was als Konsequenz bedeutet, wieder zu fiktionalisieren.“ Langsam, sagt er zuversichtlich, gehe es an die erste Treatmentfassung, und Gespräche mit Produktionsfirmen nähmen ebenfalls Formen an.

Ob Auszeichnungen wie der Studio Hamburg Nachwuchspreis dabei helfen können? „Man kommt zwar schneller rein“, schmunzelt er, „aber ob man deswegen auch länger drin bleibt, steht zu bezweifeln.“ Auch Hassenfratz ist sich der harten Konkurrenz natürlich bewusst, der man sich als Filmemacher heute aussetzt, und spricht wie viele seiner Kollegen auch vom „Traum Kino“, der die Lust, gutes Fernsehen zu machen, stets begleitet. Und so schickt Felix Hassenfratz einen Wunsch mit an „diejenigen, die über Stoffe entscheiden“, nämlich mehr Mut aufzubringen, sich für persönliche Geschichten zu entscheiden. „Sollte das eintreffen“, schließt er zuversichtlich, „bin ich, was die Zukunft angeht, guter Dinge.“



Felix Hassenfratz, Foto: privat

